

# Biebricher Tagespost

Biebricher Aeneke Nachrichten.

Erhältlich täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 A monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

## Biebricher Tagblatt.

### Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigerpreis: Die einsp. Colonnengruben für Bestir Biebrich 10 A, f. auswärts 15 A. Bei Wiederholg. Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantwortl. für den redaktion. Teil: Fritz Glauber, für den Reklame- u. Anzeigertheil, sowie J. S. Druck u. Verlag W. H. Holzjäger, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Kernsprecher 41. - Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 297.

Montag den 21. Dezember 1914

53. Jahrgang

## Die Kriegslage.

### Der vorgestern herausgegebene Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. Dezember. Im Westen erfolgten gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Neuport, Digneux und nördlich Ca Bassez sind noch gekämpft. Westlich Cens, östlich Albert und westlich Rospon wurden die Angriffe abgewiesen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Pilsken zurückgewiesen. In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

### Der gestrige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Dezember. Im Westen stellte der Gegner keine erfolgreichen Angriffe bei Neuport und Digneux ein.

Die Angriffe in der Gegend von Ca Bassez, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurde, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Franzosen und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Notre-dame-de-La-reille südlich Bethune wurde ein brutaler Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erzielten 3 Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen machten die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung am Karwa und Nida zu halten. Sie wurden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Die Zukunftsmitteilung hatten die Londoner und Pariser Blätter in den letzten Tagen gemacht. Der Vorstoß bei Neuport gab ihnen Stoff zu langen Schilderungen, mit welcher Wucht Belgier und Franzosen, besonders die Marine-Infanterie, gegen die deutschen Stellungen anrückten und unter dem Feuer englischer Kriegsschiffe von der Flanke vorwärtsdrängten. Sogar Kavallerie ließ die „Daily Mail“ hier auftreten und durch eine fühne Umfassung des rechten deutschen Flügels 900 Gefangene machen. Andere Depeschen berichteten die Einnahme von Digneux, und selbst Roulers sollte schon in die Hände der Verbündeten gefallen sein. Doch toller trieb es der Berichterstatter der wegen ihrer Deutschtüchtigkeit fast allgemein bekannte holländische Zeitung „Lijb“. Er wollte zu erzählen, die Engländer, bei denen Verstärkungen eingetroffen seien, hielten die Zeit für gekommen, um die Küste zu laubern und den Feind nach Osten zu werfen. Offensiv solle von nun an Handlungspunkt für den britischen Nachdruck sein, der Kanal von Zeebrugge der Beförderung von schwerem Geschütz dienen. Und jetzt bleibt von all diesen schönen Träumen nichts übrig. In der kühlen Sachlichkeit, die unfern amtlichen Mitteilungen ausgeprägt ist, meldet die deutsche Oberste Heeresleitung, daß die Feinde ihre erfolglosen Angriffe bei Neuport wie bei Digneux zwischen Digneux und Ypern eingestellt haben. Ebenso sind die Vorstöße bei Ca Bassez unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen worden. Unter den 200 Gefangenen befinden sich auch Farbige, wohl Indier, von denen in der letzten Zeit weniger die Rede war. Auch in den englischen Listen fehlten Angaben über Verluste des indischen Heeres. Der Feind war nicht imstande, seine Taten mitzunehmen, er mußte sie vor den deutschen Stellungen liegen lassen. Daß die Räumung eines deutschen Schützengrabens in der Gegend von Bethune ausdrücklich angegeben wird, liegt bei der geringfügigkeit seiner Ausdehnung wohl in der übermäßigen Betonung des Erfolges begründet, die der amtliche Bericht diesem Geländegegenstand zuwandte. Unsere Verhältnisse in diesen Gefechten sind erfreulicherweise ganz gering. Auf der östlichen Kriegsschauplatz ist im Norden an der ost- und westpreussischen Grenze kein Vorgang von Wichtigkeit zu melden. Südlich der Weichsel haben die verbündeten Truppen die Verfolgung des weichen Gegners fortgesetzt. Man konnte erwarten, daß die Russen eine Aufnahmestellung vorbereitet hätten, um den Abmarsch nach Osten zu sichern. Sie ist jetzt hinter der Kamta und Nida festgesetzt und wird überall angegriffen. Die Kamta entspringt südlich von Sterniemice und mündet zwischen Lomitsch und Gochalitz in die Bura. Während sie nach Norden fließt, fließt die nordwestlich von Kleic ihren Anfang nehmende Nida nach Süden der obern Weichsel zu und erreicht sie nach 115 Km. langem Lauf bei Rome Wlasz-Sarkisch. Zwischen den beiden Gewässern zieht sich die feindliche Linie wohl östlich von Petritau und Przejborz und westlich von Kleic hin.

W. B. Berlin, 20. Dez. (Amtlich.) Die „Nordd. Allg.“ schreibt über den Kampf im Osten: Das Endergebnis der gemalten Schlacht in Polen ist von hier aus noch nicht zu übersehen. Gleichwohl genähren die amtlichen Berichte des deutschen Großes Hauptquartiers und des österreichisch-ungarischen Generalstabes einen Ausblick auf die Tragweite der kriegerischen Geschehnisse. Die sich gegenwärtig im Osten abspielen. Es bedarf keiner einzelnen gehenden Angaben, um zu erkennen, daß in den weit ausgedehnten Gebieten von Nordpolen bis nach Westgalizien entgegengesetzte Schlagen gefallen sind. Die mit so viel Ruhmesdienst angedeutete russische Offensive gegen Schjelen und Polen ist nicht nur zusammengebrochen, sondern das russische Millionenheer, das zur Ausführung dieser Offensive agiert war, ist auf der ganzen Front zum Rückzuge gezwungen worden. Unter weitausgehender Unterstützung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die besten höchsten Leistungen vollbracht. Ihre Ausdauer, ihre Tapferkeit und bis zum letzten Ausatmer hingebende Hingabe haben in der Geschichte dieses wahrhaft heiligen Krieges abermals Ruhmesblatt an Ruhmesblatt gefügt und werden unauslöschlich in dem Gedächtnis der Menschheit fortleben. Solange es noch gesunde menschliche Sin-

### Der Kaiser wieder an der Front.

W. B. Großes Hauptquartier, 20. Dezember. (Amtlich.) Der Kaiser hat sich, nachdem er vollständig wieder hergestellt ist, aufs Neue zur Front begeben.

Oberste Heeresleitung.

len gibt, in denen die Begeisterung für hehre Heldentaten nicht erlöschen kann. Wir wissen wohl, daß selbst in völliger Riederbringung der gegnerischen Kräfte, deren Bemühung es jetzt gilt, die Arbeit im Osten noch nicht zum Abschluß gelangt sein wird. Weitere Anstrengungen werden nötig sein, ehe das Ziel endgültig erreicht ist. In den bisherigen Ereignissen von weitestgehender Bedeutung liegt aber die höhere Burgschaft für den Ausbruch der völkerverbindenden Auseinandersetzung, der den Friedensstörern für alle Zeit die Reue nehmen wird, mit dem Schicksal der Völker ein so feierliches Spiel zu treiben. Zugleich werden die gemeinsamen Kämpfe Deutschlands und Österreich-Ungarns in herzlicher Treue und Manneswürdigkeit, die sie umschließt, die Bedeutung gegen jeden Büchsenkrieg glänzend widerlegen, was sich in diesem Kriege durch das letzte Zusammenstehen der beiden Kaiserreiche gezeigt hat. Treue um Treue, in diesen schicksalhaften Worten ist der Geist der Verbündeten, der Deutschland und Österreich-Ungarn befeuert, und die Tapferkeit einer Welt von Völkern die Bahn zu freier Entscheidung ihrer Kräfte abzuschließen und ein Willkürherrscher der Wille für die Förderung ihrer hohen Aufgabe, ohne Schwanken ihr alles einzulegen. In diesem Geiste werden sie liegen.

### Frankreichs Enttäuschung.

Berlin. (Gr. Bin.) Der Honorer „Republicain“ sagt der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge, falls der Sieg der Deutschen in Polen mehr sei, dürfte Joffre nicht mehr zögern, zur sofortigen Offensive überzugehen, sonst sei die Entmutigung Frankreichs allzu groß. Die Pariser Presse sucht Hindenburgs Erfolge abzuschwächen. Aber die „Humanität“ fragt, ob die Führung der russischen Heere den modernen Erfordernissen entspreche; so habe sich Frankreich die russische Hilfe nicht vorgestellt. Die Panik erhöht der „Kritik“ noch durch Hypothesen aus Frankreich. Er berichtet, daß die Deutschen den Bahnhof von Ypern beschossen hätten, jedoch es unmöglich erscheine, Truppen nach Boperinghe zu befördern. Dadurch ermache für Joffre eine große Verlegenheit, denn eine fröhliche Offensive sei jetzt für längere Zeit unmöglich.

### Die Franzosen drohen mit Ueberflutungen.

Kopenhagen, 19. Dezbr. Die französischen Zeitungen behaupten, wenn es den Deutschen gelingen sollte, die Meer zu überkreuzen, würde bei den zukünftigen Operationen in Französisch-Niederlande die Ueberflutungen eine wichtige Rolle spielen. Wie in Belgien würden auch in Frankreich weite Gebiete unter Wasser gesetzt werden. Am Colme-Kanal seien bereits alle Vorbereitungen getroffen. Auch das ganze Gebiet um Calais könnte, wenn es not tue, unter Wasser gesetzt werden.

### Kriegsminister Millerand schweigt.

Genf, 21. Dez. In der Finanzkommission der Kammer sollte heute der Kriegsminister die allgemeine Kriegslage vorsetzen. Der Minister übergibt die russische Niederlage mit Zurückweichen, preis jedoch die französische Heeresleitung.

### Die Erkenntnis von den russischen Niederlagen in Paris.

Basel, 21. Dez. Nach Mitteilungen aus Paris beginnen die Franzosen endlich zu erkennen, daß die Russen eine schwere Niederlage erlitten haben. Die Zeitungen sprechen nicht mehr von den russischen Siegen. Der „Militerkritiker“ des „Petit Journal“ sagt, daß der letzte russische Kriegesbericht unverständlich sei und äußert die Hoffnung, daß man bald klar sehen werde. „Trefflich“ begründet nicht, daß Russland trotz seiner vielen Millionen Soldaten nicht schon längst die Deutschen und Österreicher zurückgeworfen hätte. Die Pariser Blätter haben den Vorstoß der deutschen Kavallerie nach der englischen Küste bisher nicht kommentiert. Jetzt schreibt die „Humanität“: Der britische Stolz sei durch die Vertreibung der Ueberflutungen englischer Küste schwer getroffen. Der Jörn des englischen Volkes werde sich erst legen, wenn die ganze deutsche Flotte für die Tat einiger Schiffe habe lügen müssen.

### Neutrale Urteile.

W. B. London, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Pund“ veröffentlicht wieder einen Artikel des Kriegsberichterstatters Oscar Müller, der sich nach längerer Pause seit dem Anfang Dezember wieder an der Front befindet. In diesem heißt es: Die in der neuen Schweizerischen Redaktionsordnung aufgestellten Grundsätze für die Blätterung und Auslieferung der Botschaften und ihr Verhalten stimmen ziemlich mit dem Vorporkensbericht des deutschen Heeres überein. Sie sehen heute zwar etwas ruppig und struppig in ihren Worten aus, denn zum Barbieren ist jetzt keine Zeit, aber sie sind wohlgeartet, frisch und munter. Angenehm sind mir aufgeschlagen das unbeangeneigte Auftreten und die bestimmten, von jeder Schwermütigkeit freien Antworten und die vollkommene Ruhe, welche die Leute bewahren, wenn der General sie befragt. Zu der geringen Beschädigung eines vor der Vorporkenslinie liegenden französischen Dorfes bemerkt Müller, es sei fraglich, ob das Dorf noch bestände, wenn eine deutsche Feldwache darin läge. Wahrscheinlich wäre es dann von den Franzosen zusammengebrochen worden. Die Franzosen beschließen ihre eigenen Dörfer, sobald sich nur die kleinste feindliche Abteilung darin befindet, mit der archaischen Rücksichtslosigkeit, wenn sie damit einen totalen Verlust zu erlangen glauben. Zeitweise stießen die Franzosen ohne jeden ersichtlichen Zweck vor Entsetzen würden die Vorkämpfer mehr als polternd (damit einigen Gründen unternehmen, ut aliquid fieri videretur) dem Angriff gemeldet werden können, oder aus Gefühlsgründen, um dem Gegner zu erlauben und zu beunruhigen. Eine erste Durchsuchung sollte ersehnt ausgeführt werden, um die unglücklichen Geister, aus dem sie schon einmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen worden seien. Da die deutschen Batteriestellungen oft neuwerkelt und gut bedeckt würden, so überkühnten die Franzosen jeweils alle Punkte, die sie als besetzt vermuteten, in ihrem Unge-

heim mit Streuliefer, denen ohnehin geringe Wirkung durch eine große Zahl von Bindungern nach mehr verringert wurde. Es liegen verschiedene Anzeichen vor, daß die Artilleriebereitschaft nicht die gewünschte Wirkung habe, die Leute zum Anlaufen bereit zu ermutigen. Sie müßte eher entmutigen. Daher spreche die immer weiter sich vernehmende Anzahl der Leute, die sich freiwillig gelassen haben. Beim Verbot begründeten sie ihr Verhalten mit Angaben, die darauf schließen ließen, daß die Leute dieser Seite mit Verlusten verbundenen Kriegsführung überdrüssig wären. Sie antworteten schlaf, sie hätten Frauen und Kinder zu Hause und wüßten nicht ein, warum sie sich ohne Not tödlichen lassen sollten. Müller erwähnt ferner, daß man daraus entnehmen könne, namentlich den Nachtruppen werde von den Deutschen kriegerischer Mut und Todesopferung nachgerühmt. Von den französischen Offizieren werde im deutschen Heer allgemein mit dem größten Respekt gesprochen. Müller sagt: „Ich werde die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne festzustellen, daß nach meiner Beobachtung über die Franzosen fast durchwegs mit aller Achtung und ohne Hoch gesprochen wird. Sämtlich genug hört man eine warme Anteilnahme und ein aufrichtiges Bedauern für das furchtbare Unglück ausprechen. Der weitaus größte Teil der etwas vertriebenen Soldaten, daß es nach dem Kriege zu einer engeren, endgültigen Ausöhnung zwischen Frankreich und Deutschland kommen werde.“

### Die letzte Hoffnung.

Die „Stampa“ in Rom erzählt laut Berliner Tageblatt von angeblich erhaltener eingeweihter Quelle, die Verbindungen zwischen dem Deutschen Reich und Belgien von den Deutschen im Januar 1914, und Ende Januar 1915 nach Deutschland zurückgeliefert zu haben und das deutsche Heer nach Deutschland zurückzubringen. Um dies zu erreichen, wollten die Verbindungen außer der Million Kitchners und den Kontingenten der britischen Kolonien neue Heere von Indern, Portugiesen und ein halbe Millionen Japaner auf den westlichen Kriegsschauplatz werfen. Die Verbindungen mit Japan seien bereits abgeschlossen. — Daß die Engländer und Franzosen das dringende Bedürfnis haben, die deutsche Heere aus Frankreich und Belgien hinauszumerken, kann man ihnen nicht glauben. Sie predigen ja schon seit Monaten, es sei ein großer strategischer Fehler, daß die Deutschen ihnen nicht den Weg an den Rhein freilassen freilassen. Aber auch wenn sie jetzt mit der „neuen Armee“ Kitchners und den Japanern drohen, wird die deutsche Heeresleitung ihnen diesen Wunsch nicht erfüllen. Am liebsten können wir die Ankunft der Japaner in aller Ruhe abwarten; ehe sie nicht da sind, wird diesen schlauen Politikern kein Mensch die Torheit zutrauen, daß sie auch nur die Knochen eines japanischen Grenadiers opfern, um ihren Verbündeten im Osten, den Russen und den Engländern, die Kolonien aus dem deutschen Feuer zu holen.

### Anzeichen von Kriegsmüdigkeit.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht auf Grund einer Einsichtnahme in Briefe, die ein früher, unbefangener Beobachter der Dinge in Frankreich nach Holland geschrieben hat, ein Stimmungsbild, welches der Heine Mann in Frankreich sich infolge der lägenhaften Berichte der französischen Blätter gegenwärtig nach mit dem Kriege abfindet, während in Simonsfelden Beunruhigung herrscht. Desgleichen sei in Heereskreisen die Stimmung sehr gedrückt. Die nachdenkenden Franzosen kämen allmählich zur Erkenntnis, daß ihre Heimat die Betrogene sei. Nachdem Frankreich neun Jahrzehnt der Arbeit geleistet und alle Folgen des Krieges im eigenen Lande getragen habe, möchte es sobald wie möglich ein Ende machen. Finde sich aber in Verbindung mit einem Geschichtselbhaber, dessen Interesse es verlange, den Krieg möglichst in die Länge zu ziehen, um mit aller Anspannung für die ganze Welt zu arbeiten und die Fruchtschäfte befragen zu können.

## Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

### Die österreichischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht, 19. Dezember, mittags: Heitere über die Linie Krasna Poljana vorrückten Kräfte trafen gestern neuerdings auf einen Widerstand. Auch an dem unteren Danube wird heutig gekämpft. Die russischen Nachhut, die an dem Westufer des Flusses sich handbilden, sind fast vollständig vertreiben. In Südpolen kam es zu Verfolgungsgeschichten. Der Feind wurde ausnahmslos gewaltsam. Unter schon vorgestern abend in Godejem (Anderjewa) eingehungene Kavallerie erreichte N. de. Weiter nordwärts überkühnten die verbündeten Truppen die Vitsa. An den Karpathen ereignete sich — von Heinen, für unsere Waffen günstig verlaufene Geschehnisse abgesehen — nichts. Die Aufklärungsgruppen von Czernowitz rüsten nach der Erfüllung ihrer Aufgabe, von dem Gegner unbedrängt, unter Abnahme von einigen hundert Gefangenen wieder in die Stellung ein. Der Stellvertreter des Obersten des Obersten: von Hayer, Generalmajor.

W. B. Wien, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht 20. Dezember mittags: In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Botschaften in dem Katorca-Lal zurückgeworfen. Nordöstlich des Lupfauer Waldes entwickelten sich größere Kämpfe. Unter Antritt aus der Front Krasna-Poljana gewann über allem. Am Balta-Tal drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Danube dauern bis heute. Die Russen haben sich somit in Galizien neuerdings gestellt. In Südpolen erreichten die Rida.

Der Stellvertreter des Obersten des Generalstabs: v. Hayer, Feldmarschallleutnant.

W. B. Wien, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Aufnufnahmen an das Telegramm, durch welches der kaiserliche Vorkommandant den Feldmarschall v. Hindenburg zu dem durch seine wiederholte Führung und durch den bis zum heutigen Kampfe der österreichisch-ungarischen Truppen zusammengebrochenen Anführer der russischen Heeresmacht auf Schießen dankbar beglückwünscht, sagt das „Deutsche Volkstblatt“: Mit immer größerer und lebhafter Zustimmung dürfen wir dieses Dokument deutscher Dankarbeit verzeichnen. Für mehr es ist ein herrliches Bild der vollkommensten Einigkeit und der begeisterten Bundesstreue, daß die Kämpfe in Polen und Ba-

... in jeder Hinsicht gegeben haben, in frühen Tagen und später, da die gemalten Entschlüsse der verbündeten Völker die angeordneten Schritte zu tragen beabsichtigen. Es sind die österreichisch-ungarischen Truppen unter dem Kommando hoher österreichischer Generäle, die die besten Leistungen im Kampf zu zeigen imstande sind, den Absichten und Beschlüssen des kaiserlichen Generalstabs in jeder Hinsicht gerecht zu werden, so wie die besten österreichischen Truppen unter dem Kommando hoher österreichischer Generäle. Von österreichischen Truppen gemeinsam in edelster Weise, treuester Pflichterfüllung durchgeführt werden, dieses Bild bietet die beste Gewähr dafür, daß die herrliche Harmonie zwischen den beiden verbündeten Völkern an Haupt und Gliedern auch in aller Zukunft bestehen bleibt bis zum ehrenvollen und wie wir zweifellos hoffen, kaiserlichen gemeinsamen Friedensschluß.

### Russische Berichte.

St. Petersburg, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Der Bericht des Großen Generalstabs von gestern lautet: Auf dem linken Weichselufer ist auf der ganzen Front an Stelle der Angriffe, die der Feind mehrere Tage hindurch unternommen hatte und die wir alle zurückgewiesen haben, beinahe vollständige Ruhe eingetreten. Im Zusammenhang mit der Bewegung eines Teiles unserer Truppen in der Richtung auf die Bzura und mit Rücksicht auf die immer noch andauernde Verhärtung der österreichisch-ungarischen Karpatenfronten mußten wir bestimmte Armeen entsprechend umstellen. Gestern hinderten wir die Offensiv des Feindes in Westgalizien. Auf der Front Sand-Visko konnten wir erfolgreiche Offensivoperationen feststellen, wobei wir 3000 Gefangene machten und mehrere Kanonen und Schnellfeuergeschütze erbeuteten.

### Russland.

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Der Kaiser ist gestern aus Rom zurückgekehrt. Die Kaiserin mit dem Prinzen Olga und Tatjana ist aus Charkow hergekommen. Das Kaiserpaar besuchte die Katakomben, in welchen der Kaiser an die Verbundenen Auszeichnungen verteilte. Um 6 Uhr abends erfolgte die Abreise.

Sozialversicherungsverhältnisse in Westpreußen. Am 21. Dezember die am Kaiserhof gemeldet wird, sind in Westpreußen 26 Sozialversicherungsverhältnisse gemeldet worden, die sich nach der Kaiserin bezogen hatten, um wegen der Einkommensverhältnisse von sechs Sozialversicherungsmitgliedern in Westpreußen. Die Kaiserin im Reich machte, zu habe ein revolutionäres Komitee Millionen aufzubereiten, die Kaiserin in West und in der Armer notbräute.

## Zu dem deutschen Glottenvorstoß an die englische Küste.

### Eine englische Erklärung.

Die britische Admiralität erklärt, daß bei dem jüngsten Angriff der Deutschen auf die englischen Küste kein einziges Kriegsschiff verloren gegangen sei. Alle deutschen Mittelungen darüber seien unrichtig. Das englische Pressebureau teilt mit, es sei ihm keine Mitteilung zugegangen, wonach englische Zerstörer zum Sinken gebracht worden seien, wie in einem deutschen Rundschreiben gemeldet wurde. — Zu dieser Abklärung der britischen Admiralität ist nach holländischen Blättern festzustellen, daß ein auch ihnen übermitteltes Telegramm aus England veröffentlicht wurde, wonach der englische Zerstörer „Doom“ in Grund gebohrt worden sei. Dergleichen wird behauptet, das Telegramm sei verfälscht angekommen; es sei kein Zerstörer in Grund gebohrt worden, wohl aber seien von dem englischen Kreuzer „Patrol“ und dem Zerstörer „Doom“ fünf Mann getötet und 15 verwundet worden. — Die Köln. Ztg. bemerkt dazu: Es ist unverständlich, daß die englische Admiralität die Verluste wieder abzulugnen verliert. Wir haben aber keinen Grund, an der Richtigkeit der amtlichen Mitteilung zu zweifeln, wonach zwei Zerstörer vernichtet wurden und ein dritter beschädigt worden ist.

Amsterdams. Der gesamte, durch die Bekämpfung von Hartlepool und Scarborough verursachte Materialschaden wird, so man es Gebäude und Einrichtungsgegenstände betrifft, auf über 20 Millionen Mark geschätzt.

Berlin, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Der amtliche englische Pressedienst von Tokio behauptet bei der Meldung über den Vorstoß der deutschen Kreuzer gegen die Ostküste Englands, daß weder Scarborough noch Wexby besetzt worden seien, und läßt dann weiter lauten, daß die deutschen Schiffe ihre Geschütze ausschließlich auf Küsten Wäldern und Privathäuser gerichtet hätten und die Beschießungen der Haager Konvention übertritten hätten. — Weiter die erste Behauptung, nach der zweite Unterstellung, werden in Scarborough ist ein besetzter Ort. Wäre nur eine Nebenstadt und ein Hafenort. Sie wurden besetzt, was unverständlich vollkommen zurecht ist, da es sich hier um die feindlichen Kriegführung dienende Anlagen handelte. Von einer Beschießung der Haager Konvention, wie der Bericht glauben machen will, kann daher keine Rede sein. Wenig glaubwürdig im Hinblick, für welches der Feldzugbericht doch ausschließlich gemacht ist, wird auch die Meldung lauten, daß die Engländer außer den Verlusten an Menschlichem nur die Geschwindigkeit zu beklagen haben, mit der sich die deutschen Schiffe beim Erkennen englischer Torpedobootzerstörer zurückschickten, und daß es unendlich erregend, die deutschen Schiffe zu besetzen, daß mit den englischen in der Nordsee ein Geschick eintreten. Von der deutschen Seite nach der englischen Seite und zurück führt bekanntlich der Weg zweimal quer durch die Nordsee. Man haben in den letzten sechs Wochen deutsche Kreuzer den englischen zweimal Beschießungen erlitten, mit den Deutschen in der Nordsee zusammenzutreffen. Doch ist diese nach der amtlichen englischen Zeitungsmeldung (hinaus) zu sehr unangenehme Gelegenheit jedesmal verstanden, daraus kann man doch wahrlich Deutschland keinen Vorwurf machen, umsoweniger, als die deutsche Flotte Churchill der Rube überhob, so wie „Hatten“ eingeschrieben.

St. Petersburg, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Konstantinopel vom 17. Dezember. „New York World“ schreibt: Der Krieg ist nun definitiv auch den Engländern nahe vor Augen gebracht worden wie den übrigen Kombattanten. Zum ersten Male seit Jahrhunderten ist ein solches Blut in England von einem fremden Feind vergossen worden, und wenn es auch das Blut von Nichtkombattanten war, so ist doch die moralische Wirkung dieselbe. Die erste Flotte, welche die Welt je kannte, konnte die Schiffe einer schwächeren Seemacht nicht verhindern, ihre Geschütze auf unbeschädigte Städte an der Küste zu richten. So muß für den britischen Staat höchst demütigend sein. Japelanergriffe wurden längst erwartet, und die Möglichkeit eines deutschen Raids auf die englische Küste ist erörtert worden, aber man darf zweifeln, ob viele Engländer jemals glauben, daß ein Raids möglich wäre, während die britische Flotte nominell die Zehrbestellung behauptete. Das „New York Sun“ glaubt, daß wenn der Durchschnitteleländer etwas von seinem schiffbrüchigen Vertrauen in die allmächtige britische Flotte verlore, die unmittelbare Wirkung auf die Rekrutierung unbeschreiblich sein würde.

St. Petersburg, 19. Dezember. (Nichtamtlich.) Die „New York Times“ fragt, ob der Angriff der deutschen Schiffe auf die englische Küste den Vorläufer eines Versuchs der deutschen Dreimonatskreuzer darstelle, nach dem Atlantischen Ozean zu entschlüpfen. Die „New York Sun“ ist der Meinung, daß der Angriff die unangenehme Möglichkeit erweise, daß ein deutsches Ge-

schwander noch immer nach dem Atlantischen Ozean entkommen und zeitweilig die Handelswege beunruhigen könne, auf denen die britische Handelsflotte ungeheure Mengen Nahrungsmittel und Kriegsvorräte heimbringe.

## Der Krieg im Orient.

### Aus Ägypten.

St. Petersburg, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau schreibt: Angesichts des Verhaltens des trüben Ägypten von Ägypten, Abbas Hilmi Pascha, der sich den Feinden des Königs angeschlossen hat, hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, ihn des Ägyptens zu entsetzen. Die hohe Würde mit dem Titel Sultan von Ägypten hat Herr. Hehmet den Fürsten Hussein Kemal Pascha, dem ältesten lebenden Prinzen der Familie Mehmed Ali angetraut und von ihm angenommen. Der König hat den neuen Sultan zum Ehrenritter des Großkreuzes des Sankt-Ordens und zum Präsidenten des Ministerrats, und Hussein Kemal Pascha zum Ehrenritter des Großkreuzes des Ordens vom hl. Michael und hl. Georg ernannt.

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Am Sudan haben die Kämpfe begonnen. Der Hakim von Darfur, Jusuf Wolah, begann mit 8000 Mann einen Angriff auf die Provinz el Kab, die zu dem englisch-ägyptischen Sudan gehört. Ebenso erhob sich die muslimanische Bevölkerung in Abu Kaja. Die beunruhigte englische Regierung landete indische Truppen über das Rote Meer, die bei den Tschad-Seen bei Suakin ausgeschifft wurden. Bei dieser Gelegenheit sollen die Jaber gemehrt haben, worauf englische Kreuzer den Tschad-Seez besetzten. Ein Zug der Truppen von Suakin nach Chartum bringen sollte, wurde in der Station Tamai von Beduinenhorden an der Weiterfahrt gehindert.

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt“ erklärt: Das englische England, das wegen der angeblichen Verletzung der Neutralität Belgiens in den Weltkrieg stürzte, beging einen Gemaltes fondergründe, indem es, ohne den geringsten Schein eines Rechtsanspruches zu besitzen, Ägypten unter seine Macht brachte und besetzt hielt. Dergleichen, da die Türkei zur Erhaltung der eigenen Existenz die Waffen zum Kampf gegen den Feind des osmanischen Reiches ergriffen, sollte England den vermeintlichen Verlust wagen, den Befehlern Allah ein neues geistiges Oberhaupt aufzubringen. Es ist, so schließt das Blatt, ein gefährliches Spiel, das die englischen Staatsmänner wagen.

### Kleine Mitteilungen.

Darmstadt. Die Großherzogin hat vom Großherzog folgenden Telegramm aus dem Feind erhalten: „Freudigen Herzens habe ich nicht tapferen Helden im Osten begrüßung und gedachte mich nach der Heimat, in der die frühe Kunde heiliger Wohlfahrt in den Herzen so vieler unserer Landesleute und Kameraden Beglückung und Dankbarkeit hervorgerufen haben wird. Gott schütze unser Heil! Ernst Ludwig.“

Karlsruhe. Die Großherzogin Luise hat vom Kaiser folgenden Telegramm erhalten: „Hindenburg meldet lobend, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückweichen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie lieblich hat der Herr unsere heldenmütigen Truppen beglückt. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelme.“

... Konvention mit Japan beschließen. Die russische Flotte richtet sich, wie aus zahlreichen deutschen Aufstellungen hervorgeht, gegen den Neutralitätsverstoß, welchen die fremdbildlichen Elemente schon jetzt schwer zu ignorieren machen. Von einer japanischen Intervention befreit Joffe eine noch bedeutendere Einschränkung der französischen Führerschaft.

### Aus Süd-Afrika.

St. Petersburg, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Heerischen Bureaus: In Durban, 30 Meilen östlich von Durban, hat am 16. Dezember ein Gefecht zwischen vordringenden englischen Truppen unter Sir Duncan Macdonald und deutschen Truppen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzuge der Engländer.

St. Petersburg, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Meldung des Heerischen Bureaus aus Pretoria: Der letzte Führer der Südafrikaner im Freistaat, Conroy, wurde gefangen genommen.

### Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

#### (Preisaktogramme.)

Aus Boulogne wird telegraphiert, die Deutschen hätten die Belagerung von Arras mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen. Von Freitag abend 9 Uhr bis Samstag früh 7 Uhr seien mehr als 1000 Granaten in die Stadt gefallen. Londoner Blättermeldungen belagen, daß der Kampf in Nordlandern in den letzten Tagen an Heftigkeit zugenommen habe. — Das Borrücken der deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen in Ostgalizien vollzieht sich, wie dem „Berl. Tageblatt“ und dem galizischen Kriegsschauplatz gemeldet wird, bemerkenswert rasch. Die österreichisch-ungarische Armee legte bis zu 50 Kilometer an einem Tage zurück, angeht die russischen Winterverhältnisse eine staunenswerte Leistung. — Wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, kam der nach dem westgalizischen Kampfplatz abgewandte deutsche Truppenteil gleich nach seiner Ankunft in ein Gefecht. Unter der Mannschaft der betreffenden Regimente befanden sich bis zu 60 Prozent Freiwillige. Diese waren, wie der Korrespondent des Tagesblattes sagt, nicht zu halten und stürzten in der mehrtägigen Schlacht von Amanowa die von den Russen belegten Abhänge von Nordbar mit wahrer Todesverachtung. Die verwundet aus der Front gebrachten Deutschen genossen unterwegs liebevolle Pflege. In Sanbulch beherbergte Erzherzog Karl Stephan die verwundeten deutschen Offiziere auf seinem Schloß.

## Großadmiral v. Tirpitz über den Krieg.

Berlin, 20. Dezember. (Gr. Bin.) Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, hat in einer interessanten Unterredung mit dem amerikanischen Korrespondenten Karl von Wiegand seine Ansichten über den Krieg mit England geäußert. „Amerika hat nichts unternommen gegen die Schließung der Nordsee für die neutrale Schifffahrt seitens Englands. Was wird Amerika nun sagen, wenn Deutschland

### einen Unterseebootskrieg

gegen alle feindlichen Handelschiffe erklärt, wenn es England umzingelt, jedes englische Schiff oder jedes seiner Verbündeten, das sich einem Hafen Englands oder Schottlands nähert, torpediert und dadurch den größeren Teil der Nahrungsmittelzufuhr abschneidet? Was würde Amerika dazu sagen? Deutschland hat genug Unterseeboote, um dies durchzuführen. England allein ist für diesen Krieg verantwortlich. Deutschland wollte in Ruhe gelassen sein, um kein feindliches Nachsehen und seine friedliche Entwicklung fortsetzen zu können. England wird jedem die Kehle durchschneiden, der ihm in den Weg kommt. Es hat nicht die Gewissenhaftigkeit der weißen Rasse. Das zeigt

### das Bündnis mit Japan.

Zußerdem griff es den wachsenden Panislamismus und die Revanche-Idee im Westen als seine Werkzeuge auf. Mit solchen Mitteln geht England darauf aus, Deutschland zu verhexern. Das

### japanische Problem

geht hauptsächlich die Amerikaner an. Eines kann ich Ihnen versichern, Deutschland wird niemals die weiße Rasse aufgeben. Japan wird China zu seinem Vasallen machen und seine Millionen von Leuten militarisieren. Dann wird Ihr Land auf der Hut sein müssen. Admiral Togo sagte einmal einem Europäer: Der nächste Krieg wird ein allgemeiner europäischer sein und dann kommt der große Krieg zwischen meiner Rasse und der Ihren. Herr v. Tirpitz nennt das Hineinschieben der Japaner in den Krieg einen Hochverrat an der weißen Rasse.

### Wie lange der Krieg dauern kann.

Das hängt von England ab. Man sagt, England wolle den Krieg bis ans Messer führen. Wenn England darauf besteht, so können wir ihm dienen. Aber es gibt etliche, die da hoffen, England werde verständlich sein und auf die Stimme der Vernunft hören. Ueber das angeht

### Millionenheer Räder

auferte sich Herr v. Tirpitz sehr unbesorgt, und erwähnt, daß wir ebenfalls noch Millionen tauglicher Leute besitzen, auf die wir zurückgreifen können. „Und wenn das nicht genügt, so würden wir diejenigen nehmen, die nicht ganz dem gewöhnlichen Durchschnitt entsprechen und können somit weitere Millionen ins Feld stellen.“ Die glänzenden Leistungen der Marine hätte ihn nicht überrollt. Die Marine hätte nur ihre Pflicht getan, was er ohne weiteres voraussetzt habe. Daß die Unterseeboote ein neues und großes Kampfmittel in der Seeerriegung sind, ist nicht zu bestreiten. Man darf indessen nicht vergessen, daß die Unterseeboote am besten an den Küsten und in den flachen Gewässern operieren, und daß aus diesem Grunde der englische Kanal besonders dafür geeignet ist. Die bisherigen Erfolge berechtigen noch nicht zu der Schlussfolgerung, daß große Schiffe sich nun überlebt haben. Wir haben in diesem Krieg sehr viel von den Unterseebooten gelernt, und glauben auch, sie können kaum länger als drei Tage von ihrer Basis fortbleiben, da die Besatzung dann erschöpft sein müßte. Wir hatten bald erfahren, daß der größere Top dieser Boote um England herumfahren und sogar vierzehn Tage draußen bleiben kann. Dazu ist nur notwendig, daß die Besatzung Gelegenheit zur Ruhe und Erholung bekommt. Zu diesem Zweck geht das Unterseeboot in leichtem Wasser auf Grund, wo es still liegen bleibt, damit die Mannschaften sich ausruhen können. Der Korrespondent fügt hier die Nachricht ein, die, wie er meint, anscheinend kein Geheimnis mehr ist, daß Deutschland vierzig neue Unterseeboote vom großen neunhundert Tonnen-Typ baut. Er fragt weiter: „Wird die deutsche Flotte sich der englischen zur Schlacht stellen?“ „Wenn die Engländer uns Gelegenheit zur Schlacht geben, gewiß. Kann man aber erwarten, daß unsere Flotte, die an Zahl nur ein Drittel der englischen ausmacht, eine für sie unangünstige militärische Gelegenheit benutzt und die Engländer zur Schlacht herausfordert? Soviel wir wissen, liegt die Flotte der englischen Großkampfschiffe auf der Westküste Englands in der irischen See.“ „Ist etwas Wahres an der Behauptung, daß eine Invasion Englands mit Japelanergriffen vorbereitet wird?“ „Ich glaube, ein Unterseebootskrieg gegen Englands Handelschiffe ist eher noch wirksamer.“

## Tages-Rundschau.

Der Kaiser über den Willen zum Sieg. Auf das von der 14. Ostpreussischen Provinziallandtag an den Kaiser gerichtete Aufbaurungsprogramm ist folgendes Antworttelegramm ergangen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen der Ostpreussischen Provinziallandtag für das Gelobnis unerschütterlicher Treue herzlich danken. Seine Majestät vertrauen zuversichtlich, daß der unerschütterliche Wille zum Siege, der das gesamte deutsche Volk in

der Verteidigung ...

Wie die En ...

Ein Ansp ...

Ich dank ...

Daraus er ...

Der Heland ...

Das R ...

Die Zufan ...

Die Berch ...

Der Kö ...

Wie lang ...

Das häng ...

auferte s ...

Wir hab ...

Das R ...

Das R ...

Das R ...

Das R ...

Das R ...

Das R ...

Das R ...

der Verteidigung seiner gerechten Sache bereit und seine starken Kräfte mit Gottes Hilfe das Vaterland über die schmerzlichen Tage der Gegenwart hinweg einen glücklichen Zukunft entgegenführen wird. Auf Allerhöchsten Befehl der Seiner Majestät Kaiserin, v. Valentini.

Die Engländer behandeln werden müssen, hat kürzlich mit bekannter Deutlichkeit Dr. Karl Peters gesagt, der ehemalige Reichskommissar von Deutsch-Ostafrika. Gerade weil wir nach dem Kriege wieder mit ihnen leben und auskommen müssen, müssen sie möglichst rücksichtslos angefaßt werden. Unsere bisherige Sanfte Feindschaft macht sie nur noch unerschämter und anmaßender gegen uns. Wir müssen ihnen unsere Säule nicht nur zeigen, sondern auch zu fühlen geben, denn nur vor Kraft und entschlossenem Willen haben sie Respekt. Hätten wir immer so gehandelt, so würden sie niemals mit uns angebanden haben. Eine Niederlage seinerlei würde England uns nicht lange nachtragen. Im englischen Sportleben gilt das Gesetz, daß mit dem Händelschüttele die Gefährlichkeit der mit einander ringenden Parteien zu Ende ist. So wäre es auch am Ende des Krieges, vorausgesetzt, daß England die Sache gehörig zu befehlen hat. Altbarnes Schwand ist es, zu sagen, man solle England beim Friedensschluß mit „anständiger Bezeichnung“ entgegenkommen. Die Engländer würden darin nur Schwäche und Dummheit sehen und uns dies fühlen lassen.

Eine Ansprache Hindenburgs. Zur Feier des jüngsten Erfolges über die Russen fand noch Befehlsamenden der Siegesbotschaft, wie das „Pörsener Tageblatt“ mittelt, auf dem Schloßhofe eine schöne Kundgebung statt. Mehrere hundert Schulkinder waren unter der Führung des Ballers Grewald unter dem Gesange von „Deutschland, Deutschland über alles“ mit zahlreichen Fahnen auf den Schloßhof gerückt, und viele Erwachsene hatten sich ihnen angeschlossen. Zunächst sang man mehrere Strophen von „Es braut sich ein Sturm“ von Donnerhall. Dann erschien, mit braufenden Marschmusik begleitet, Czjellys v. Hindenburg im Portal, um mit rührerhaft, doch tiefbewegter Stimme folgende kurze Ansprache zu halten:

Ich danke Euch, daß Ihr hierhergekommen seid. Es spricht daraus der Geist, den wir in dieser ersten Zeit ganz besonders haben müssen, der Treue zu Kaiser und Reich, und es wird uns immer gut gehen, wenn wir diesen Geist besitzen. Nun singt noch einen Vers, und dann geht nach Hause, denn ich habe noch mehr zu tun.

Braufende Hurraufe waren die Antwort auf diese martigen Worte, nicht enden wollte der Jubel. Dann sang man die letzte Strophe von „Es braut sich ein Sturm“ von Donnerhall. Darauf folgte der Gesang des Chorals von Leuten: „Nun danket alle Gott“ ein. Feldmarschall Hindenburg entließ sie haupt und mit ihm alle an der Kundgebung für den genialen Feldherrn Beteiligten. Ein ergreifender Augenblick! Czjellys v. Hindenburg verabschiedete sich mit den Worten: „Nun geht nach Hause!“ Vor dem Schloße aber sang man dann noch unablässig: „Deutschland, Deutschland über alles“.

### Das Resultat der Dreikönig-Zusammenkunft.

23. B. Rom, 20. Dezember. (Nichtamtlich.) Folgendes Kommuniqué ist gestern abend nach der Abfahrt des päpstlichen und norwegischen Königs veröffentlicht worden:

Die Zusammenkunft wurde mittags den 18. Dezember mit einer Rede des Königs eröffnet. Der König hat darin den einschneidenden Willen der nordischen Reiche zur Neutralität herbeizuführen und betonte, wie wünschenswert ein Fortsetzen gemeinsamer Arbeit zwischen den Reichen zum Nutzen ihrer gemeinsamen Interessen sei. Der König erklärte ferner, es sei das lebhafteste Gefühl der Verantwortung vor der ganzen Welt gewesen, und die Befolgung, irgend etwas, was zum gemeinsamen Nutzen der drei Völker gereichen konnte, zu verfehlen, das ihn bewegen habe, die Monarchen Dänemarks und Norwegens zur Beratung einzuladen. Die Rede des Königs wurde von König Haakon und König Christian beantwortet. Beide besaßen ihre lebhafteste Freude über die Initiative des Königs und sprachen die Hoffnung aus, daß die Zusammenkunft gegen alle Folgen für die drei Völker haben möge. Die Zusammenkunft endete am 19. Dezember nachmittags.

Die Verhandlungen zwischen den Königen und ihren Ministern der Nordischen Reiche sind noch befristet, sondern es ist auch während der Verhandlungen in den besonderen Fragen, die von einer oder der anderen Seite zur Erörterung vorgelegt wurden, festgestellt worden. Schließlich wurde die Ansicht ausgesprochen, die so glücklich eingeleitete gemeinsame Arbeit fortzuführen und zu diesem Zwecke, falls die Verhältnisse dazu Veranlassung geben würden, neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der Regierungen anzuordnen.

Der König von Schweden hat in Begleitung der Königin, die gerade aus Schweden angekommen war, um halb 12 Uhr die Rückreise nach Stockholm angetreten.

### Kleine Mitteilungen.

23. B. Rom, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Fürst Bülow hat heute Nachmittag mit dem üblichen Zeremoniell dem König sein Beglaubigungsgeschreiben überreicht. Vor dem Kaiser begrüßte eine zahlreiche Reihenszene den Botschafter ehrfurchtsvoll. Der König empfing den Fürsten im Thronsaal.

Ein neuer Nationalfeiertag in Frankreich. Maurice Sarret wird am 22. Dezember in der französischen Kammer einen Gesetzentwurf über die jährliche Abhaltung eines Nationalfeiertages zu Ehren der Jungfrau von Orleans einbringen.

### Totalberichte u. Nassauische Nachrichten.

Dienstag, den 21. Dezember 1914.

#### Das Eisenerne Kreuz erhielten:

Leutnant d. R. Dr. Wag Schöhl, Direktor der Chem. Fabrik Elektro G. m. b. H., der zum zweiten Mal verwundet wurde.  
Dohheim, Unteroffizier im Reserve-Regt. 80 Kaiser, Sohn des Lehrers Kaiser.

Das Eisenerne Kreuz erster Klasse erhielt Hauptmann Schliecher, Führer des Halbbataillons Schliecher (Infanterie-Regt. 9).

„Von Goldenen Sonntag“ blieb nur das Anfangs-Gedicht, er wurde zum grauen Sonntag. Grau der Himmel, düster die Straßen, trübe die Stimmung, nah alles, was man nicht unter dem Familienstirn schützend bergen konnte, wie sollte man da Einkäufe machen! Trotzdem gab es Mutige, die hinaus zu gehen, da sie an anderen Tagen keine Zeit haben, zum „Christkindchen“ zu gehen. Die Geschäfte hoffen man umso mehr auf die letzten Abende vor Weihnachten. Im vorigen Jahre gab es um diese Zeit mehr Weihnachtsstimmung. Künstliche Eisbahnen luden zu flotten Fahrten ein und die Höhen leuchteten am goldenen Sonntag im Winterkleid. Wo alles Krieg führt, will scheinbar auch Betruis nicht fehlen. Wir lassen uns aber nicht von ihm befehlen. Seinen Schnee brauchen wir nicht, wir haben ja künstlichen für den Weihnachtsbaum.

Unpünktlich wieder. Gestern hatte die Jungweber einer großen Tag. Herr Generalleutnant Czjellys Schuch hatte die Jungweber von Wiesbaden Stadt und Land zur Befestigung der vom Bismarckbataillon Nr. 21 auf dem Übungsgelände am Fort Großherzog von Hessen angelegten Feldbefestigungen eingeladen. Diese Kräftigen Regen markierte die jährlich erscheinende Jungweber Wehr, in drei Kompanien formiert, frühliche Marschlieder singend, gegen 1/2 Uhr von der Kießhölle über Biebrich-Ost nach dem Fort Großherzog von Hessen. Dort erschienen alsbald nach drei Kompanien Jungweber aus Wiesbaden Stadt und die letzten aus Erbenheim und Widen. Czjellys Schuch traf gegen

drei Uhr ein. Schritt die Front der drei Staffeln aufgestellten Jungmannschaft ab, begrüßte dieselbe mit einem herrlichen „Guten Tag, meine jungen Kameraden“, was mit einem: „Gut, militärisch!“ „Guten Tag, Eure Excellenz“, freudig erwidert wurde. Darauf hielt Czjellys Schuch eine Ansprache, in der er zunächst seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen der Jungmannschaft Ausdruck verlieh, daß sie sich nicht durch den Regen beirren ließe, die hätte abhalten sollen. Aber gerade den Regen begrüße er für die Befestigung, damit die jungen Leute so recht deutlich sehen und begreifen könnten, wie unsere Kameraden jetzt im Felde, seit Wochen, ja Monaten, in den Schützengraben für unser teures Vaterland kämpften. Er dankte dem Kommando des Bismarckbataillons Nr. 21, das in so freundlicher Weise die Befestigung der heranziehenden Anlagen gestattet und zwei Offiziere nicht acht Feldwebern zur sachkundigen Führung abgestellt habe. Der dienstälteste Offizier des Bataillons erwiderte in kurzen Sätzen die gesamten Anlagen, sowie deren Zweck und Bedeutung für den modernen Feldkrieg und schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hurra auf unsere oberen Kriegsherrn und unser tapferes Heer. Darauf verteilte sich die einzelnen Kompanien unter Führung in die weitverstreuten Schützengraben, Unterstände, Beobachtungsposten und die gegen die feindlichen Linien vorgeachteten Schützengraben. Die meisten Anlagen waren getreu nachbildungen von Schützengraben in Feindesland, die noch gegenwärtig im Gebrauch sind. Alles erregte die freudige Aufmerksamkeit der Jugend, besonders die Anlagen, die in ihre Umgebung hineingebaut waren, daß man gar nichts von denselben sehen konnte, denn Erde, Gras und Straucher verdeckten die feindlichen Anlagen. Erst durch Aufheben von zwei ebenfalls mit Erde, Gras und Straucher bedeckten niedrigen Bahnen konnten den Ein- und Ausgängen der Anlagen frei, daß man von oben dieselben nicht sehen konnte, wodurch sie namentlich vor feindlichen Fliegern geschützt werden. Alles wurde von der Jugend gebührend bewundert, selbst in die Minengänge sind viele von ihnen hineingetroten. Zum Schluß wurde noch eine Handgranate eingehend beschrieben und von einem Bismarck in einen Schützengraben geworfen, in dem sie mit gewaltiger Detonation explodierte; der entstandene Trichter und der verbleibende Schützengraben zeigten die leuchtende Wirkung der Handgranate. Nachdem noch am Abend drei verschiedene Probenarten eingehend erörtert und besichtigt worden waren, markierte die Jungmannschaft unter Vorantritt der Bismarckkompanie nach den Kasernen des 25. Bismarckregiments. Dort wurde die Jugend mit Kaffee, Brot und Musik bewirtet. — Der Regen hatte während der Befestigung aufgehört. Der Nachmittag erfolgte über Amöneburg nach Biebrich, woselbst die hiesige Mannschaft nach einer kurzen Ansprache des Leiters am Landungsplatz gegen 6 Uhr entlassen wurde. Sr. Excellenz Schuch, dem Kommando des Bismarckbataillons Nr. 21, seinen unverwundlichen Führern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank seitens der Biebricher Jungweber abgeleitet.

Der Verein für Kinderhort Nr. 2. Der Verein erweiterte im Herbst dieses Jahres durch Uebernahme der Kinderhort Nr. 20 Kindern von Arieasie innewandern konnte die Wohltätigkeit der hiesigen Zeit genossen werden. Dem Vorstande machte das ständige Wohltätigkeitskomitee folgende Forderung: Es soll es dort, die Mittel zu beschaffen, um ein auf 400 angelegtes Kinderhort mit nützlichen Beschäftigungen zu versehen. Das Kommando der hiesigen Wohltätigkeit der hiesigen Zeit genossen werden. Ein solches Kommando der hiesigen Wohltätigkeit der hiesigen Zeit genossen werden. Ein solches Kommando der hiesigen Wohltätigkeit der hiesigen Zeit genossen werden.

Die Bäckereinnung teilt mit, daß sie zu den Feiertagen nur diejenigen Kunden herstellen kann, die vorausbestellt sind, um jeder Wehrvergebung vorzugehen.

Die Bäckereinnung teilt uns mit: „Unter dem Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, das neue Kriegsbrot müßte sehr dunkel und dem Kommissbrot ähnlich sein, sowie mit einem K gezeichnet sein. Das Brot wird jedoch sogar heller als das frühere Roggenbrot, weil Kerntreibe, das sehr weich ist, zugelegt werden muß. Mit einem K muß das Brot nur bezeichnet werden, wenn mehr als 5 Gewichtsteile Kerntreibe auf 95 Gewichtsteile Roggenmehl verwendet werden. Durch den Kerntreibeinsatz wird das Brot nicht billiger, sondern nur das Brotmehl für längere Dauer ausreichen gemacht. Kerntreibeinsatz an und für sich ist teurer, durchwegs nur Kriegsbrot gebaden. Leider gibt es aber noch viele Leute, die ihren Bäckern die besten Deutschen Weibrot zu baden. Das dürften aber nicht die besten Deutschen sein, denn durch Weibrot wird unnötig der ohnehin knappe Vorrat an Weizenmehl verschwendet. Jüngere wird auch angenommen, die Brötchen, überhaupt das Kaffeegebäck, würde nicht mehr hergestellt werden. Im Gegenteil, es wird sogar von der Behörde gewünscht, daß dies noch recht lange gebaden wird. Das Publikum wird aber auch hier gebeten, Rückstille wachen zu lassen, denn dadurch, daß dem Weizenmehl 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl zugelegt werden müssen und dadurch, daß nur noch eine Sorte Weizenmehl gemahlen werden darf, wird die Backware dunkler, unansehnlicher in der Form und hart. Derzeitige Unzufriedenheit erinnern wir daran, daß wir durch die Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1914 an ein bestimmtes Backverfahren gebunden sind, die eine Strafe bis zu 1500 Mark androht, wenn wir uns nicht daran halten. Die Mißpreise steigen sehr, jedoch die Mißpreise folgen müssen. Große Mägen müssen ihren Betrieb einstellen, weil durch Festlegung von Höchstpreisen große Landwirte und Fruchtgärtner das Brotgetreide zurückhalten.“

Zu dem Lob heftiger Regimenter teilt uns ein nassauischer Landsturmmann mit, daß in seinem Landsturmbataillon im Osten nicht weniger als 12 Biebricher unter 350 Nassauern mitgekämpft haben.

Am 12. Dezember wurde der 38 Jahre alte Landsturmmann Philipp Zimmer aus der Waldstraße, beim Patrouillengang auf der Straße Floris-Franter (Belgien) von einer Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert. Er wurde sofort mittels Auto in das Lazarett Ramur gebracht, wo er alsbald den ersten Verletzungen erliegen ist. Sehen umwundene Kinder und eine Witwe beklagen den Vater und Erzhörer.

Eine wüste Messerschere, doppelt traurig in dieser Zeit, ereignete sich kurz nach Mitternacht an der Ede-Bunten- und Kaffeestraße. Ein Trupp junger Burschen war mit einem Soldaten aneinandergeraten, wobei zwei der Burschen schwer durch Messerschere verletzt wurden. Der eine mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Auch der Soldat ist schwer verletzt worden, so daß sich die Militärbehörde seiner annehmen mußte, da auch er um ärztliche Hilfe bat.

Den Biebricher Nachrichten geht man wieder offenhalten. Am Samstag früh ist es gelungen, einen Dieb zu ergreifen.

Wiesbaden. Sein Mandat niedergelegt hat Stadterverordneter Sauer mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand. — Die Polizeikräfte in der Polizeimacht ist für die Stadt Wiesbaden bis 1 Uhr verlängert.

### Allerlei aus der Umgegend.

Moins. Der hiesige Teufel wurde 1318 erschrieben und wird seit dieser Zeit amtlich beobachtet. Der Wappstein liegt 86,599 Meter über Normal-Weil d. i. mittlerer Spiegel der Nordsee. Der höchste verzeichnete Wasserstand war am 28. November 1882 mit 4,95 Meter. Die niedrigsten bekannt gemessenen Wasserstände fielen in die Jahre 1822 am 23. Dezember, 1838 am 6. Januar, 1843 am 12. Februar, 1904 am 31. Dezember mit je 0,00. Ebenfalls sehr niedrig war der Wasserstand am 4. Januar 1905, aber immerhin noch mehr, 0,10 Meter.

Wieder mehrere Trupps Eisenbahnfahrbeamtene, wie namentlich Lokomotivführer und Heizer, gingen in den letzten Tagen wieder nach Belgien und der russischen Grenze ab.

Darmstadt. Familiendrama. Der in der Arbeiterkategorie in ärmerlichen Verhältnissen lebende Gärtnereibesitzer Wagner erkrankte, nachdem er seine etwa 11 Jahre alte Tochter zu einer Beförderung verabschiedet hatte, im Jagensfall seine mit dem Reifen

des Tages behaltens Frau durch einen Schuß mit einer Jagdflinte in den Kopf, verblieb die Stolltze, brach sich mit der Flinte in seine Wohnung, löste seinen nach im Bett liegenden 4 Jahre alten Knaben durch einen Schuß in die Herzgegend und rißerte dann die tödliche Waffe, angeschlossen im Bett liegend, auf sich selbst. Er wurde, als nach kurzer Zeit die Tochter von dem Knaben gerufen, tot aufgefunden.

### Vermishtes.

Stuttgarter Neujahrstag. In einer Auflage von 150.000 Exemplaren hat das „Stuttgarter Neujahrstag“ im Verein mit der Liebesgaben-Abteilung des Roten Kreuzes in Württemberg allen im Felde stehenden württembergischen Truppen eine Weihnachtsausgabe: „Weihnachten in Wehr und Waffen“ zugehant. In geschmackvoller, weihnachtlicher Umrahmung enthält das Blatt, das sich auch durch schönen Text besonders auszeichnet, eine Reihe gediegener Artikel von den Württembergern wohlbelannten Vertriebenen. Alle sind ersten Inhalts und stehen in zuverlässiger Beziehung zum Weihnachtsfest, zu Krieg und Heimat.

Um der Reichsbank Gold zuzuführen, sagte der Führer eines Retruendepots seinen Mannschaften Sonntags über Abendbrot aus, je nach der Höhe des Betrages, den sie in Scheinen bei ihm einwechseln ließen. Innerhalb drei Wochen konnte er der Reichsbank beinahe 30.000 Mark zuführen.

Berlin. Wie hatten kürzlich die Schwindelgeschichten des „Helden“ Seide, der im Jahre 1912 als Rekrut beim I. Btl. 52. Inf.-Reg. in Erolen eingezogen war, aufgedeckt. Nun hat die Berliner Kriminalpolizei die Verabingung weiterer heldenmäßiger Feinde verhindert, indem sie ihn verhaftete. Seide hat sich nämlich als gefälschter Märgenerzähler erwiesen. Er ist ein ehemaliger Surlorogebildeter, zweimal wegen Eigentumsvergehens verurteilt und oft auf krummen Wegen wegen gemandelt, bis er endlich in Neukölln einlief und wegen Sahnensucht gänzlich ruhmlos gefangen genommen wurde. Seine Erzählungen tauchten zuerst in einem hannoverschen Blatt auf. Diese Erzählungen tauchten zuerst in einem hannoverschen Blatt auf. Diese Erzählungen tauchten zuerst in einem hannoverschen Blatt auf. Diese Erzählungen tauchten zuerst in einem hannoverschen Blatt auf.

Cureburg. Die Stadt hat seit wieder das gewünschte Aussehen. Jetzt ist auch zur Befriedigung der Einwohner das Fernsprecherbot aufgegeben worden, das zur Verhinderung von Spionage erlassen war, und natürlich immer auf dem Hande blühte. Allerdings darf nur höchstbedeutend gesprochen werden. Sieht man jetzt weniger Soldaten und Zeremonien, so kommen jetzt viel Flüchtlinge, für die geforgt wird, so gut es irgend geht.

Eine Löwenjagd in New York. Die „Times“ meldet aus New York: Fünf Löwen entflohen aus dem Theater der 86. Straße während einer Nachmittagsvorstellung. Es eskalierte, natürlich ein Panik bei dem Publikum. Etwa ein Duzend Polizisten eröffneten das Feuer auf die Tiere. Bei dieser Schießerei wurden drei Personen und ein Polizist durch Kugeln verwundet. Die Löwen machten darauf einen Frontangriff auf die Polizei, von deren zwei verletzt wurden. Auch mehrere Personen aus dem Publikum wurden während der Panik verletzt und mußten nach dem Hospital gebracht werden. Die Löwen konnten dann einzeln wieder eingekerkert werden, nur einem gelang es, die Straße zu erreichen. Schließlich wurde dieser Löwe getötet. Die anderen vier wurden in ihre Käfige zurückgebracht.

### Buntes Allerlei.

Hamburg. Wegen Verabingung von Seidopflanzungen wurde der Hilfskollekte Korth zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt. London. Der Deutsche Kurt Dausch ist wegen angeblicher Aufwiegelung in dem Gefangenenlager von Douglas auf der Insel Man zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Berlin. Anfragen über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich sind nicht an das Komitee des Roten Kreuzes in Bordeaux, sondern an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf zu richten.

Potsdam. Freitag abend wurde hier ein Mann verhaftet, der preussische Offiziersuniform trug und sich auffällig machte. Bei der Verfolgung sprang er ins Wasser, wurde aber herausgehoben. Es soll sich um einen Spion handeln.

Bedum. Beim Fällen von Bäumen auf seinem Grundstück wurde ein Kaufmann in Neubedum von einem niederstürzenden Baum getroffen und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

Cureburg. In der Ortschaft Wollhaußen erteilt ein verheirateter Viehhändler ein junges Mädchen und löste es durch zwei „Kavaliersdienste“. Der zu Hilfe geeilte Bruder wurde durch einen Schuß in den Hals schwer verletzt. Der Mörder verbarrikadierte sich dann in einem Hause, aus welchem er bisher nicht herorgehört werden konnte.

Zum blutigen Ernst ist ein Weihnachtsfest aus der vorjährigen „Jugend“ geworden. Madame Europa: „Ich möchte gerne für meine Kleinen eine Spieluhr mit einer hübschen Weihnachtsbenediction haben.“ — Kuppelrecht: „Bedauere, Gnädigste, es gibt heuer nur Armeemarische!“

### Neueste Nachrichten.

#### Deutsches-Dienst

23. B. 21. Dezember. Der kirchliche Kanonier der Graduierte Schule vertritt ein Diktaturschreiben der Graduierte und Bischöfe des deutschen Reiches, nach welchem am Sonntag den 10. Januar ein allgemeines Fasten stattfinden soll.

Berlin, 21. Dezember. Der geistliche Kanonier Sonntag ließ einen Unterschied gegen die anderen Jahre kaum wahrnehmen. In den Abendstunden wurde das Gedächtnis lebend bekräftigt.

Die Reichsreise in Italien. Rom, 21. Dez. „Giornale d'Italia“ stellt fest, daß Italien durch den Ausfall der diesjährigen Reiseplan einen Verlust von über 300 Millionen erleide. Der Verlust bedeute in den ohnehin kriegerischen Zeiten eine empfindliche Schädigung des nationalen Wohlstandes.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussetzliche Witterung für die Zeit vom Abend des 21. Dezember bis zum nächsten Abend:

Stetig bewölkt, zeitweise Niederschläge, mit. Südwest Winde.

#### Abenwasserstand.

Dienstag: Mittags 2,07 Mtr. — 0,18 Mtr.

### Theater-Spielplan.

#### Königliches Theater in Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Montag, 21. Dezember, 6 Uhr, Abenabender. (Vollpreis.) Ende gegen 8 1/2 Uhr.

Dienstag, 22. Dezember, 7 Uhr, Ab. 2. Vorstellung.

Abenabender in Wiesbaden.

Montag, 21. Dezember, 8 Uhr, 9. Vorstellung: Des Königs Befehl.

Dienstag, 22. Dezember, nachm. 4 Uhr, Hofkapellen (Kleine Preise).

Kurhaus in Wiesbaden.

Dienstag, 22. Dezember: Veranstaltung des „Roten Kreuzes“.

Wesener Stadttheater.

Montag, 21. Dezember, Weidloffen.

Dienstag, 22. Dezember, Weidloffen.

